

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 117.

Donnerstag, den 3. Oktober 1907.

43. Jahrgang.

Rundschau

— Am 1. Oktober wird mit der Frühstücksgabe in sämtlichen Volksschulen Groß-Stuttgarts begonnen werden. Teilnehmen können nur diejenigen Kinder, welche von der eingesetzten Kommission zugelassen worden sind. Das Frühstück besteht aus $\frac{1}{4}$ Liter Milch und 1 Brot und wird $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Vormittagsunterrichts in den verschiedenen Schulhäusern verabfolgt, entweder unentgeltlich oder gegen 45 Pfg. wöchentlich, je nach Bedürftigkeit der betreffenden Familien.

Stuttgart, 29. Sept. (Vom Volksfest.) Dank dem schönen Wetter war der Besuch am 2. Volksfesttag ein sehr starker. In den Wirtschaften ging es hoch her, auch die Schaubuden- und Karussellbesitzer machten glänzende Geschäfte. Im Hausierhandel florierete das Geschäft mit Ansichtskarten, doch zeigt sich wenig Originelles, auch an Scherzartikeln wurde nichts besonders Neues feilgeboten. Die Sanitätswache mußte mehrfach eingreifen, vor einer Kinematographenbude fand eine große Schlägerei statt, bei welcher die Polizei mit blanker Waffe eingreifen mußte. Am 1. Volksfesttag wurde ein Italiener von einem Landsmann nach vorausgegangenem Wortwechsel durch Messerstiche schwer verletzt. Der Täter ist verhaftet. — Nachmittags fanden im Kreis die heuer zum erstenmal veranstalteten Turnübungen und Jugendspiele statt, wobei etwa 2000 Schüler der verschiedenen Lehranstalten mitwirkten. Erschienen waren Kultusminister von Fleischhauer, Präsident von Sandberger, mehrere Oberstudienräte und verschiedene Offiziere. Zunächst wurden von etwa 1000 Schülern Freiübungen ohne Stab aufgeführt. Dann folgten verschiedene Spiele wie Tauziehen mit Wettlauf, Barlauf, Fußballwettbewerb, ein Preiswettlauf und ein Silbotonlauf. Die ganze Schuljugend lief in Abteilungen von 15 und die zwei ersten von jeder Abteilung, erhielten als Preis die einbändige Ausgabe von Schillers Werken. An alle Teilnehmer wurden zum Schluß Denkmünzen verteilt, auch wurde ihnen ein Besperbrot gereicht.

Stuttgart, 1. Okt. Die Stuttgarter Straßenbahnen haben über die vier Volksfesttage 589 524 Personen nach dem Wagen befördert; im vergangenen Jahr waren es 537 881. Die höchste Ziffer entfällt auf den Sonntag mit 175 528 Personen. Der Volksfestsonntag im Vorjahr wies die Ziffer von 164 497 auf. — Die Poststelle auf dem Volksfestplatz hatte täglich eine reich bemessene Arbeitslast zu bewältigen. An den beiden Schaltern des Postamts wurden über die 4 Volksfesttage allein rund 55 000 Stück Fünfspennigmarken verkauft, dazu kommen noch Tausende von Dreispennigmarken. Die Zahl der ausgegebenen Postkarten beträgt etwa 75 000, wozu noch Briefe, Pakete und Geldsendungen in erheblicher Zahl kommen. Außerdem wurden 2000 Telefongespräche vermittelt. — Getrunken wurden auf dem Volksfest nach steueramtlichen Erhebungen rund 2600 hl Bier, außerdem wurden 100 hl Wein und 2000 Flaschen Champagner vertilgt. In den Kiesenbierzellen von Beckstein, Gaus und Binder wurden allein 31 800 Liter verzapft.

Neuenbürg, 1. Okt. Bei der in letzter Woche hier abgehaltenen Diözesansynode, welcher auch der Landesynodalabgeordnete, Graf Uxkull, anwohnte, gab Pfarrer Lörcher aus Calmbach ein Referat über den Einzelsch bei Abendmahl. Der St.-Anz. berichtet hierüber: Mit Gründlichkeit und Unbefangtheit wurden die Gründe für und wider erörtert und einander gegenübergestellt. Festgestellt wurde, daß exegetische Bedenken, sobald man nur den griechischen Grundtext der Abendmahlberichte vergleiche, gegen die Einführung des Einzelsch nicht zu erheben seien, und überdies wurde betont, daß die kirchliche Praxis in der Brot-aussteilung schon bisher erheblich abgewichen sei von der ursprünglichen und allerersten Abendmahlfeier. Dagegen wurde nicht verschwiegen, daß gewichtige praktische Schwierigkeiten der Einführung der Neuerungen entgegenstehen. Die Synode war nach der überwiegenden Mehrzahl ihrer Mitglieder der Ansicht, daß die Frage des Einzelsch nicht mehr von der Bildfläche verschwinden werde. Der Ueberichtsbericht des Dekans veranlaßte einen regen Gedankenaustausch über eine Reihe von Fragen des religiösen und sittlichen Lebens, woran sich auch die weltlichen Mitglieder lebhaft beteiligten.

Calw, 29. Sept. Im Lauf des Sommers wurde hier ein von Schullehrer Jäckle geleiteter Stottererkurs gehalten, für den die Amtskorporation die Kosten übernommen hat. Der Kurs wurde gestern nachm. von Schulininspektor Schmid in Anwesenheit von Reg.-Rat Völter, Vertreter der Stadtgemeinde, der Lehrerschaft und der Eltern in feierlicher Weise geschlossen. Von den 14 Kursteilnehmern haben die meisten im Sprechen ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Freudenstadt, 29. Sept. Der Verein der Schwarzwälder Gastwirte hielt hier letzte Woche vom 26.—28. Sept. seine 15. Hauptversammlung; die Stadt hatte zu der Versammlung Flaggen schmuck angelegt. Am Donnerstagabend fand zur Vorberatung der auf die Tagesordnung gesetzten Punkte im Hotel Post eine Vorstandssitzung statt. Die Hauptversammlung selbst fand am Freitag im Rappensaal statt. Nachdem der Vorsitzende, Hotelier Diesel-Hornberg, die Versammlung eröffnet und die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, bewillkommnete Stadtschultheiß Hartmann den Verein namens der Stadtgemeinde, worauf in die umfangreiche Tagesordnung eingetreten wurde. Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 240 Mitglieder zählt. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, den Fremdenverkehr im Schwarzwald zu heben und verfolgt diesen Zweck hauptsächlich durch Reklame; insbesondere werden jährlich zahlreiche Führer durch den Schwarzwald nach deutschen und außer deutschen Ländern versandt. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Hornberg bestimmt. Ein Antrag von Hotelier Brunner-Konstanz, die Gastwirte von Konstanz auch in den Verein aufzunehmen, wurde lebhaft erörtert, die Beschlusfassung hierüber aber auf die nächste Generalversammlung vertagt. Bei dem im festlich geschmückten Hotel Waldlust sich anschließenden Festmahl gedachte der Vorsitzende der bange

nen Sorge, die das gesamte Badener Volk um seinen Großherzog bewege; Hotelier P. Wehrle-Triberg feierte in poetischer Form die Hotelindustrie Freudenstadts. Den musikalischen Teil besorgte die hiesige Stadtkapelle; Redakteur Petri Freiburg und Werksführer Krieg von hier trugen durch Sologefänge wesentlich zur Verschönerung des Abends bei. Am Samstag fand ein gelungener Ausflug nach Kniebis-Nippoldsau statt, wobei aber die Stimmung durch die Trauernachricht vom Tode des Großherzogs getrübt war.

Von den Fildern. Durch die Blätter ging dieser Tage eine Notiz, daß das Filderkraut durch das von den Krautfabrikanten aus anderen Gegenden eingeführte Rundkraut in seinem Absatz immer mehr beeinträchtigt werde. Dazu schreibt nun dem „Staats-Anz.“ ein eingeseffener Sachverständiger: „In der Tat ist die Aufregung auf den Fildern wegen des Rundkrautes, welches die Sauerkrautfabrikanten in Echterdingen, Möhlingen, Plieningen und Bernhausen aus der Pfalz, Holstein usw. beziehen, berechtigterweise sehr groß und dürfte Veranlassung zu einer genossenschaftlichen Vereinigung wohl aller Filderkrautbautreibenden werden. Im vergangenen Jahr bezog ein Sauerkrautfabrikant in Echterdingen allein 130 Wagen Rundkraut aus Holstein usw., etwa ebensoviel ein solcher in Möhlingen. In Echterdingen ist zurzeit noch ganz wenig Kraut verkauft, weil die Fabrikanten es nur ganz billig wollen, so daß sich kaum mehr der Anbau lohnt. Wenn es so weitergeht, muß der Krautbau auf den Fildern eingeschränkt und muß zu etwas anderem gegriffen werden. Das Rundkraut ist lange nicht so haltbar, auch nicht so fein wie das Filderkraut. Die auswärtigen Käufer sind natürlich im guten Glauben, alles Kraut, das sie von den Fildern beziehen, sei auch dort gewachsen. Daß der alte, gute Ruf unseres Filderkrautes bereits sehr gelitten hat, ist unleugbare Tatsache. Und dabei bildet der Krautbau in Echterdingen, Bernhausen, Plieningen, Möhlingen, Ober- und Unterstelmungen eine der wichtigsten Einnahmequellen. Gegen die Einführung des etwas früheren Rundkrautes ist an sich nicht viel zu machen, aber diese Einführung sollte aufhören, sobald es Filderkraut gibt. Den Sauerkrautfabrikanten könnte wohl zu Leibe gerückt werden und zwar wegen unläuterer Wettbewerbs, denn die Bezeichnung Filderkrautfabrikant ist nicht zutreffend, da mehr anderes Kraut darin verarbeitet wird.“

Viberrach, 27. Sept. Die Württ. Kriegerzeitung teilt in ihrem Bericht über die Präsidialsitzung vom 19. Sept. mit, daß ein Schreiben des preussischen Landeskriegerbundesvorstands ankam, wonach ein hochherziger Spender, der nicht genannt sein will, für die Abgebrannten in Darmsheim 100 vollständige neue Betten, 100 Hemden für Erwachsene, 100 Hemden für Kinder, sernee Strümpfe, Schürzen, Leinen- und Baumwollstoffe zur Verfügung gestellt hat.

— Am 4. November d. J. wird die neue Bauhandwerkerschule in Viberrach eröffnet werden. Der Zweck der Schule ist, Bauhandwerker, und zwar Maurer, Steinhauer und Zimmerleute, in zwei je fünfmonatlichen Win-

terkursen soweit auszubilden, daß sie den Anforderungen gewachsen sind, die bei einer ernst genommenen Meisterprüfung auch in theoretischer Beziehung an sie gestellt werden müssen. Der Unterricht erstreckt sich auf Bauzeichnen, Baukonstruktion, Gebäudkunde, Bauführung, Baukostenberechnung, Buchführung und Gesetzeskunde. Als Schüler werden solche Leute aufgenommen, die in einem der genannten Handwerkszweige die Gesellenprüfung erstanden und das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben. Vorläufig haben sämtliche Schüler den Besitz der nötigen allgemeinen Vorbildung durch eine einfache Aufnahmeprüfung nachzuweisen. Die Anforderungen entsprechen dabei im wesentlichen denjenigen, die an einen Volksschüler bei der Schulentlassung zu stellen sind. Das Schulgeld für jeden der beiden fünfmonatlichen Kurse beträgt 20 Mk. Es ist beim Eintritt in die Schule zu bezahlen. Unbemittelten tüchtigen Schülern kann es nach Schluß des Kurses ganz oder teilweise nachgelassen werden. Für Wohnung und Verköstigung haben die Schüler selbst zu sorgen. Auch haben sie sämtliche zum Schreiben und Zeichnen erforderlichen Gegenstände selbst zu beschaffen. Der erste Kurs beginnt Montag den 4. November ds. Js., an welchem Tage vormittags 8 Uhr in dem Schulgebäude in Viberach zunächst die Aufnahmeprüfung stattfindet. Der Kurs endet am Dienstag, den 31. März 1908. Gesuche um Aufnahme in die Schule sind bis am 20. Okt. ds. Js. beim Vorstand der Bauhandwerkerschule in Viberach einzureichen. Den Aufnahmegesuchen sind eine kurze Darstellung des bisherigen Ausbildungsgangs und etwaige selbstgefertigte Fachzeichnungen, sowie ein Altersnachweis und das Gesellenprüfungszeugnis anzuschließen. Der Schulvorstand wird die Gesuchsteller von ihrer Zulassung zu der Aufnahmeprüfung benachrichtigen.

Karlsruhe, 30. Sept. An den Beisehungsfestlichkeiten, die am Montag den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr, stattfinden, werden, soweit jetzt bekannt, teilnehmen: das Kaiserpaar, der König von Württemberg, die Königin-Mutter von Sachsen, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, Prinz Ludwig von Bayern in Vertretung des Prinzregenten und wahrscheinlich auch der Herzog von Connaught. Eine größere Anzahl weiterer Fürstlichkeiten wird noch erwartet.

— Aus schwerer Jugendzeit des Großherzogs Friedrich von Baden erzählte vor einigen Jahren ein alter Darmstädter in den hessischen Volksblättern folgende Geschichte: Es war in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 1849 in Karlsruhe. Ich besuchte damals das Polytechnikum. Selbstverständlich berührten uns die damaligen politischen Ereignisse aufs höchste. Die Revolte lag in der Luft, alles harrie der kommenden Dinge. Schon Sonntag vormittags der 12. Mai und kurz nach der großen Parade auf dem Schloßplatz konnte man eine starke Aufregung unter den Mannschaften des Leib-Regiments bemerken. Sie steigerte sich, als gegen Abend verschiedene Abteilungen der Bruchsaler Garnison herüberkamen. Diese Soldaten, meistens betrunken, waren kaum in Karlsruhe angelangt, als auch die Widersehligkeiten gegen die Vorgesetzten begannen und der offene Aufruhr losbrach. Es mochte gegen neun Uhr abends sein. Wir waren auf unserer Kneipe bei „Rebelle“, dicht an der Infanterie-Kaserne, als sich draußen großer Tumult erhob. Wir eilten hinaus und fanden einen wirren Haufen Soldaten schreiend und tobend nach der Kaserne ziehen. Gerade wollte ein Zug Tambours, den Zapfenstreich schlagend in den Hof marschieren, als verschiedene Soldaten sich auf sie stürzten, mit den Säbeln ihnen die Trommelsböcke aus den Händen schlugen und die Trommelfelle durchstachen, den Posten, der das Tor schließen wollte, wegtrieben, an den Torflügeln hin- und herrissen, hoben und zerrten, bis sie aus den Angeln gedreht zu Boden stürzten. Als das eiserne Tor geneigt und verbogen lag, drängte alles in die Kaserne. Ich stand mit ungefähr zwei oder drei Kommitonen neben dem Torbogen des Gebäudes, als plötzlich ein Fenster zur ebenen Erde von innen aufgerissen wurde und ein junger Offizier sich auf die Fensterbrüstung

schwang. Totenbleich, mit verwirrem Haar, aufgerissener Uniform, blickte er erschreckt hinter sich und sprang dann dicht vor uns auf die Erde. „Et, das ist ja Prinz Friedrich!“ rief plötzlich ein neben uns stehender Bürger. Allerdings war es dieser. Er hatte den Regimentskommandeur Holz zur Kaserne begleitet, um die rebellierenden Truppen zur Ordnung zu bringen. Doch jeder Zuspruch war gescheitert. Wie rasend drangen die betrunkenen Soldaten mit gezogenen Säbeln auf beide ein, und während Oberst Holz, der die Vertlichkeit kannte, von seinem Sohne unterstützt, stark blutend durch eine Hintertür sich rettete, eilte der mit dem Tode bedrohte Prinz durch den Flur in ein Zimmer der Vorderseite der Kaserne und fand sich plötzlich durch einen Sprung mitten unter uns. Wir erkannten sofort die Gefahr, nahmen ihn im Verein mit einigen Bürgern in die Mitte und eilten davon. Noch hatten wir die Ecke der Kaserne nicht erreicht, als eine Rotte berauschter, wütender Soldaten mit gezückten Säbeln unter furchtbaren Drohungen aus dem Tor stürzte, um des Prinzen habhaft zu werden. Unzweifelhaft hätte ihn die Rotte ermordet, wäre er in ihre Hände gefallen. Aber er war gerettet. Als die Reuter merkten, daß der Prinz ihnen entronnen und sie einen vergeblichen Versuch gemacht hatten, das Zeughaus zu nehmen, zogen sie vor die Wohnung ihres Obersten Holz, drangen hinein, zertrümmerten und verwüsteten, was ihnen unter die Hände kam. Erst gegen Morgen kehrten sie in die Kaserne zurück.

München, 2. Oktober. Im Prozeß Niederhofer wurde der Angeklagte David Niederhofer, ehemaliger Zirkusbesitzer, der bekanntlich unter Anklage stand, den Ingenieur Henschel ermordet und dann auf der Theresienwiese in München eingegraben zu haben, zum Tod verurteilt.

Bad Kissingen, 30. Sept. In den Tagen vom 7. 8. und 9. Oktober findet in Bad Kissingen die I. General-Versammlung der im Januar d. Js. gegründeten Vereinigung der Hoteliers und Restaurateure deutscher Bade- und Kurorte, Sitz Bad Kissingen, statt. Wichtige Punkte, wie Verordnung der Ruhepausen vom Jahre 1902, wie das Pensionswesen und Mietordnung für Bade- und Kurorte stehen auf dem Programm, sodaß der Besuch der Versammlung den Mitgliedern dringlich zu empfehlen wäre. Nichtmitglieder haben zur Versammlung keinen Zutritt.

Memel Kaiser Wilhelm hat hier anlässlich der Einweihung des Nationaldenkmals bei dem Ehrenturm im Rathaus eine bedeutsame Ansprache gehalten, der wir folgende Stellen entnehmen: „Das Jahr 1907 lehrte uns, daß die Bewegung des Volkes ihren Grund und ihre Quellen fand, als das Volk sich auf sich selbst besann. Als die schweren Schicksalschläge es trafen, hat es nicht, wie es sonst in der Geschichte der Völker geschieht, sich emporgehämt in Undankbarkeit gegen das Herrscherhaus, sondern es hat sich, dem Beispiel des Königspaares folgend, unterworfen und hat in seiner Ergebenheit anerkannt, daß die strafende Hand Gottes ihm eine Prüfung auferlegt hat. Die Erkenntnis hat das Volk zur Einkehr geführt und die Einkehr hat zur Folge gehabt, daß es sich auf das Wort Gottes besann, mit einem Wort, daß das Volk zurückkehrte. Unsere Vorfäter haben Gottes Wort geliebt; sie haben ihm gehorcht und haben ihm vertraut und er hat sie dafür nicht im Stich gelassen. Das ist in kurzem die Lehre, die wir aus dem Jahre 1907 zu ziehen haben. Das gemeinsame, feste Gottvertrauen des Königshauses und seines Volkes, die Erkenntnis des göttlichen Willens hat uns wieder emporgeführt. Und nun denke ich, wie einst in schwerer Zeit, wie steht das Jahr 1907 dazu? Unisens herrlichem Sohne, dem großen Kaiser, ist inzwischen durch göttliche Gnade vergönnt worden, das Werk zu Ende zu führen, zu dem in schwerer Zeit in herrlichen Kämpfen die Vorfäter den Grundstein gelegt haben. Wie sie freudig zum Schwert gegriffen haben, um ihre heilige Mutter Erde wieder zu erkämpfen, so hat er dem Wunsch der damaligen Zeit endlich entsprochen und unser großes deutsches Vaterland geeinigt.

Memel ist nicht mehr die Grenzstadt Preußens, sondern des Deutschen Reichs. Der Grundstein, der in schwerer Zeit zusammengehämmert wurde, wurde durch Gottes Gnade auch der Grundstein des Deutschen Reiches. Wenn nun das Jahr 1907 und seine Zeit dem Jahr 1807 gegenüber wohl friedlich geworden ist, so können wir doch mit Bestimmtheit sagen, daß auch wir in großer Zeit leben. Der kräftige, überraschende und oft unverständliche schnelle Fortschritt unseres neu geeinigten Vaterlands auf allen Gebieten, die erstannliche Entwicklung in unserem Handel und Verkehr, die großartigen Erfindungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik sind eine Folge der Wiedervereinigung der deutschen Stämme zu einem gemeinsamen Vaterland. Sollen wir nun im Stolz, um nicht zu sagen im Uebermut, über die unbegrenzte Entwicklungsfähigkeit unseres Volkes anfangen, den Urquell der Stärke zu vergessen? Ich meine: Nein! Je mehr wir in der Lage sind, eine hervorragende Stelle auf allen Gebieten in der Welt zu erringen, umsomehr soll unser Erfolg in allen seinen Ständen und Gewerben sich daran erinnern, daß auch hieran das Walten der göttlichen Vorkehrung zu erkennen ist. Wenn unser Herrgott uns nicht noch große Aufgaben gestellt hätte, dann würde er uns auch nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen haben. Wir wollen also, im Hinblick auf diese Entwicklung unseres Volkes, zum Himmel emporblicken, dankbar für die Gnade, die er uns erweist, indem er uns für gut hält, uns seine fürsorgenden Zeichen zu teil werden zu lassen. Wir wollen aus alledem lernen, daß auch heute, in einer hohen Blütezeit, wir an den alten Quellen festzuhalten haben. Auch heute gilt es, wie vor 100 Jahren, stets den Blick nach oben emporzurichten in dem Versehen, daß alles, was uns blüht und was uns gelingt, durch eine Fügung von oben erwirkt ist. Und so wollen wir im Erkennen der göttlichen Fügung entschlossen wirken solange es Tag ist. Dann kann jeder an seine Beschäftigung gehen, der Gelehrte an seine Bücher, der Schmied an seinen Ambos, der Bauer an seinen Pflug, der Soldat an sein Schwert und sein Gewerbe so treiben und so führen, wie es einem braven und guten Deutschen ziemt. Dann werden wir Männer der Tat sein, ein entschlossenes Volk, den Blick nach oben gerichtet, vorwärts strebend mit dem Bewußtsein, daß eine große Pflicht und Aufgabe uns zugeteilt ist. Die hies. Stadt, der es durch des Himmels Fügung beschieden gewesen ist, so große Momente zu erleben, und die, wie ich mit Freude konstatierten kann, mit warmer Hingabe und warmem Patriotismus das Andenken jener Tage heilig hält, möge blühen und gedeihen!“

Unterhaltendes.

„Frau Lore“.

Erzählung von J. Jobst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Walter streckt im plötzlichen Impuls seine Hand dem Redenden entgegen mit den bittenden Worten:

„Nehmen Sie mich großen Menschen auch noch in die Schule, Herr Pastor. Der alte Baron sagte schon, ich solle mich nur immer in allen Nöten an Sie wenden.“

„Kommen Sie nur, mein lieber Assessor, kommen Sie oft. Im Verkehr mit der Jugend gewinnen doch auch wir Alten, wir werden uns schon verstehen.“

„Und darf ich meinen Mann begleiten und derweil bei Ihnen anklopfen, Frau Pastorin?“ fragte Lore. „Oder können Sie kein Schulmädchen gebrauchen? Sie müssen mir verraten, wie Sie mit all den Buben fertig geworden sind mir tanzt der eine schon auf der Nase herum.“

„Ach, meine liebe junge Frau, lernen Sie nichts von meiner Alten, denn sie war die schwächste, nachsichtigste Mutter der ganzen Welt.“

„Ja, Pastor, wenn ich dich nicht zur Hilfe gehabt hätte“, erwiderte Frau Hannchen

mit einem aufleuchtenden Blick zu ihrem geliebten Mann hinüber. „Aber Sie dürfen zu mir kommen, so oft Sie Lust haben, liebe Frau von Schulz, und das nächste Mal bringen Sie die Kinder mit.“

„Seien Sie auf Ihrer Hut, junge Frau, die alte Mutter will Ihnen nur von ihren Sechsen erzählen, und wie wohl sie geraten sind. Aber dann müssen Sie es machen wie ich und sich die Ohren zuhalten“, rief der Pastor, indessen ihm der Vaterstolz aus den Augen leuchtete. Und als Affessors dann gegangen waren, blickte sich das alte Paar fröhlich in die Augen und nickte dazu.

„Das sind ein paar Menschenkinder, Alte, an denen wir noch Freude erleben werden“, sagte der alte Herr befriedigt. Gott segue ihren Eingang.“

„Sieb acht, lieber Pastor, der junge Mann findet noch den Weg zu den alten, einsamen Herzen da drüben im Schloß. Und Frau Lore, wie sie die Leute hier schon nennen, ist ja wie der lebendig gewordene Sonnenschein, den können wir hier gebrauchen.“

„Magst recht haben, mein liebes, altes Weib. Da hat der Forstmeister einen guten Griff getan. Der Baron muß den Unterschied ja spüren, wenn er in die guten, ehrlichen Augen seines neuen Beamten blickt, nachdem er solange den Spitzbuben, den Schäfer, um sich hatte. Zehn Jahre hat der Kerl ihn auf die frechste Weise bestohlen, und dabei ging er sonntäglich zur Kirche mit dem rotbackigen, dreifachen Vollmondgesicht, als ob sein Gewissen weiß wie Schnee wäre. Weiß Gott, liebe Frau, es war mir manchmal, als ob ein kaltes Reptil über meinen Weg kroche, wenn meine Augen auf den heinlichen Sünder fielen. Meine Faust ballte sich oft in der Tasche, wenn ich von seinen Betrügereien hörte, aber da war nichts zu machen, der alte Herr wollte von nichts wissen, der lebt nur seinem verbissenen Trotz, der sich gegen Gottes Fügung auflehnt, und ich muß es entgelten. Ich bin ihm nicht angenehm, und das bekümmert mich tief. Ich kann es bis auf den heutigen Tag nicht überwinden, daß ich ihm als Seelsorger so fern stehe.“

Frau Hannchen faßte zärtlich tröstend nach der Hand ihres Manns:

„Der liebe Gott wird wissen, warum er es tut. Es ist noch nicht aller Tage Abend, und wer weiß, was noch geschieht. Ich verstehe die verbitterte Seele, die konnte sich keinen Trost in dem kinderreichen Pfarrhaus suchen.“

„Magst recht haben, Hannchen. Hast überhaupt immer recht, du liebes, treues Weib, und jetzt will ich die Predigt zu Sonntag machen. Sollst stolz auf deinen Pastor sein.“

Noch ein herzlicher Händedruck, ein Schauen von Auge zu Auge, und die Tür des Studierzimmers fiel hinter der hohen Gestalt zu.

„Na, Baron, wie gehts? Ich muß doch einmal nachfragen, ob mein Kandidat deinen Beifall gefunden hat“, klang Forstmeister von Wieblitz kräftige Stimme in die Stille des Herrensimmers hinein, wo der alte Herr grübelnd am Fenster saß.

„Sieh da, Forstmeister. Heute kommt du gerade recht, ich kann ein freundliches Gesicht brauchen. Es ist ja eine Ewigkeit, daß du dich nicht sehen liehest.“

„Ein freundlich Gesicht?“ antwortete Wieblitz, den Vorwurf scheinbar überhörend, „mich dünkt, das könntest du hier jeden Tag haben. Der Herr Leutnant — ich hörte, so würde er hier genannt — und seine Frau sehen doch aus, wie die gute Zeit.“

„Das ist ja, Forstmeister, die Leutchen sind mir zu glücklich, das fällt mir auf die Nerven.“

„Bin ich denn etwa nicht glücklich?“ eiferte Wieblitz. „Mich heißt du aber willkommen.“

„Das ist ganz anders, alter Freund. Wir kennen uns doch all die Jahre her, aber mit neuen Gesichtern will ich nichts zu tun haben.“

„Wie gefällt er dir denn?“

„Gut, sehr gut sogar, wenn ich der Wahrheit die Ehre geben soll.“

„Na, siehst du, das freut mich mehr, als ich sagen kann.“

Wieblitz lief, wie es so seine Gewohnheit war, im Zimmer auf und ab, indessen die Augen des Barons verwundert diesem Dauerlauf folgten, doch äußerte er keinen Laut, er war selbst begierig, was nun kommen würde. Schon blieb der Forstmeister vor ihm stehen und blickte ihn unter den weißen Augenbraunen so strahlend an, daß der alte Herr lächelnd fragte:

„Er ist dir wohl sehr ans Herz gewachsen, dieser Affessor von Schulz, und doch kennst du ihn kaum.“

„Den Mann kennt man gleich, wenn man nur eine Stunde mit ihm zusammen gewesen ist. Im übrigen aber kennt ihn mein Freund Braun, der dieser Tage Oberforstmeister in Stettin wurde, seit Jahren und übernimmt jede Bürgschaft für ihn. Sage selbst, ist er nicht ein Kavaller?“

„Ich sage nicht nein.“

„Und doch behandelst du ihn nicht wie ebenbürtig.“

„Wie so?“

„Durfte er etwa mit seiner Frau der Baronin Besuch machen?“

„Er konnte ja kommen.“

„So unaufgefordert? Nein, dazu ist er viel zu stolz.“

„Ja, dann kann ich ihm nicht helfen. Warum nimmt er denn solche Stellung an, die immerhin doch eine abhängige bleibt?“

„Weil ich ihm so zugerebet habe, denn ich wollte den tüchtigen Menschen für dich gewinnen“, log Wieblitz unverstohlen.

„Hm, glaubst du denn, daß er sich hier wohl fühlt?“

„Seine Stellung gefällt ihm, der Forst ist schon sein Schoßkind, und in der Landwirtschaft hofft er sich auch durchzufinden. Aber denke dir bloß, Baron, der Mann grämt sich, daß er dir zuwider ist.“

„Er ist mir gar nicht zuwider. Was will er denn noch anderes? Ich gebe ihm Vollmacht, lasse ihm freie Hand in allem, und er verlangt noch mehr?“ brummte der Schloßherr.

„Das macht nichts, alter Freund, und darum rate ich dir im guten, willst du den vorzüglichsten Beamten behalten, so tue ein übriges und fordere ihn zu einem Besuch auf.“

„Jetzt nachdem vier Wochen vergangen sind? Das nimmt der Affessor erst recht übel und kommt nicht Was dann?“

„Ich sage dir, er kommt. Der Baronin wird es auch gut tun, mit einer gebildeten Frau zu reden.“

„Wozu? Die hat doch mich. Wir sind uns all die Jahre genug gewesen, und das sage ich dir in allem Ernst, Forstmeister, bei dem einen Besuch bleibt es.“

„Meinetwegen, ich kann dir keine Vorschriften machen, bist selbst alt genug, um zu wissen, was du tust.“

„Dann mag es gleich heute sein. Wieblitz und damit es einen natürlichen Anstrich hat, können wir gleich die Jagd ansehen.“

„Gut, alter Freund, und laß es mich nicht entgelten, wenn ich dir etwas grob wurde, aber ich meine es gut mit dir.“

„Weiß ich, Forstmeister, und du siehst, ich pariere.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(13 Jahre im Wasser.) Aus Braunschweig wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Ein Kranker, der 13 Jahre im Wasser gelebt hat, ist dieser Tage im Krankenhaus in Braunschweig gestorben. Am 1. Nov. 1894 stürzte der 20-jährige Maurer F. Schlimme aus Ahlshausen bei Ganderheim beim Pflücken von Tannenzapfen vom Baume und erlitt eine schwere Verletzung, die seine Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich machte. Die Untersuchung des Verunglückten ergab, daß ihm in der Nähe des

Steißbeines die Wirbelsäule gebrochen und offenbar an der Bruchstelle das Rückenmark zerquetscht war. Infolgedessen war eine Lähmung der untern Körperhälfte eingetreten. Die Ausscheidungen des Darms und der Blase gingen dem Kranken ab, ohne daß er es fühlte, und es entstand daher für ihn die Gefahr des Durchliegens, die zweifellos seinen baldigen Tod herbeigeführt haben würde. Um ihn zu retten, blieb nichts anders übrig, als ihn zunächst in ein Wasserbad zu legen. Da sich eine Operation aber als aussichtslos erwies, so mußte der Mann schließlich dauernd in einem solchen Bad zubringen, ein Fall, der, soweit bekannt, bisher noch nie zu verzeichnen gewesen ist. Dieses Wasserbad war also seitdem Schlimmes ständiger Aufenthalt, seine Arbeits- und Schlafstätte. Um ihm diesen Aufenthalt möglichst angenehm und bequem zu gestalten, hatte man in dem badewanneähnlichen Behälter einen Rahmen eingesetzt, auf dem der Körper ruhte und herausgehoben werden konnte. Weitere Vorrichtungen bezweckten, alle Bewegungen im Wasser zu ermöglichen, und eine auf dem Behälter angebrachte wagrechte verschiebbare Tafel diente dem Kranken als Tischchen. Das beständig zu und abfließende Wasser wurde durch selbsttätige Regelung stets auf der angenehmen Temperaturhöhe von 27—28 Grad Reaumur gehalten. Schlimme fand sich sehr bald in seine eigenartige Lebensweise; die Ernährung war gut, und er bekam ein kräftiges und gesundes Aussehen. Dabei entfaltete er in seinem feuchten Element eine lebhaftige Tätigkeit. Er schnitzte Vogelbauer, betrieb eine ausgedehnte Kanarienvogelzucht, fertigte Drahtarbeiten an, strickte und webte, und erlangte bald eine solche Kunstfertigkeit, daß die Erzeugnisse dieses merkwürdigen Kranken guten Absatz fanden und er einen leidlichen Verdienst hatte. Sogar Aufsichtskarten mit seinem Bilde fertigte er an. Einen Teil seiner Ersparnisse sandte er regelmäßig seiner bedürftigen Mutter, daneben konnte er sich mit seinem Gelde einen Wagen kaufen, mit dem er zu gewissen Stunden durch Dörfer oder Gensende ausgefahren wurde. Er konnte sich dann an dem Wachstum der Gartenanlagen erfreuen, ja er wurde auch hin und wieder auf kurze Zeit durch die Stadt gefahren, ohne daß das Publikum eine Ahnung von den eigenartigen Lebensverhältnissen des Mannes hatte. Außerhalb des Wassers klagte der Kranke über Schmerzen in der Gegend des Rückenmarks, und immer wieder mußte er in sein Wasserbad zurück, in dem er nach 12¹/₄ Jahren sein Leben beschließen sollte. In letzter Zeit hatte sich bei ihm eine eitrige Kniegelenkentzündung herausgebildet. Ein ausreichender operativer Eingriff war unbillig, und die Entfernung des Eiters durch Punktion schaffte nur vorübergehenden Erfolg. In den letzten Tagen stellten sich Fieber und die Anzeichen akuter Tuberkulose ein, und so ist der Mann, der über die bedenkliche Wendung seines Zustandes nicht mehr im unklaren gewesen zu sein schien und den Tod nicht mehr fürchtete, sanft entschlafen.

Obstpreiszettel.

Stuttgart 2. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Stand: 207 Wagen neu zugeführt 106 Wagen und zwar: 2 aus Elsaß (1160 Mk.) 5 aus der Schweiz (1000—1160 Mk.) 5 aus Oesterreich (1150—1250 Mk.) 7 aus Ungarn (950—1180 Mk.) 83 aus Italien (980—1200 Mk.) 4 aus Serbien. Nach auswärtig sind abgegangen 40 Wagen. Kleinverkauf: 5.40—6.30 Mk. p. Ztr. Marktlage: lebhaft.



Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 14. Oktober vorm. 10 Uhr im schriftlichen Aufstreich auf der Forstamtskanzlei in Wildbad aus Staatswald I, 52 Schaibleswies, 67 Muckenwäldleulz, 86 mittl. Langerwald, 107 Ob. Baurenteich, 113 Bannen-Pflanzgarten:

Langholz: 171 Forchen mit Fstm. 64 I., 133 II., 82 III., 20 IV., 6 V. Kl., 1839 Tannen mit Fstm.: 1154 I., 695 II., 542 III., 202 IV., 115 V. Kl.
Abtschnitte (Sägbolz): 19 Forchen mit Fstm.: 5 I., 4 II., 2 III. Kl., 360 Tannen mit Fstm.: 202 I., 122 II., 28 III. Kl.

Die verschlossenen, bedingungslosen Angebote in ganzen und Behtelsprozenten mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen spätestens zu oben genannter Stunde beim Forstamt abgegeben werden; der alsbald erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. **Neue Klasseneinteilung; Taxpreise für 1908;** der Ausschuss ist zu 100 % der Taxpreise angeschlagen. Diezeit der Forchen in I. 107: 15—31. März. Abfuhrtermin: 1. März 1908. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich. Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung durchs Forstamt.

Turn-Verein Wildbad.

Samstag, 5. Okt. abends 8 Uhr **Versammlung**

im Lokal z. „Bad. Hof“ betr. **Santag.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Zu vermieten

1 Wohnung für eine kl. Familie geeignet per 1. Jan. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Forstamt Wildbad.

Am Montag, den 7. Oktober vorm. 8 Uhr

werden in Wildbad auf der Forstamtskanzlei aus Staatswald I, 64 Laternenbudele (beim Löwenbrücke) **49 Hopfenstangen** I. Kl., sowie aus I, 73 Rohrmiswiese das Abbruchmaterial der dortigen Schießhütte **verkauft.**

Lupina-Pulver

General-Depot: Engel-Apothete, Frankfurt a. Main; in Freudenstadt, Löwen-Apothete; in Ludwigsburg, Brand'sche Apotheke; in Stuttgart, Giesche-Apothete.

Dr. Bambergers Lupina-Pulver bewirkt eine gründliche rationelle

Verdauung

aller Nahrungsmittel, regt den Appetit an, befördert den

Stuhlgang

beschleunigt den

Stoffwechsel

und bietet die Gewähr für eine gründliche Reinigung des Blutes und aller Körpersäfte und kann allen, die an

Magen-

und Stuhlbeschwerden, Verdauungsstörungen,

Blutarmut etc.

leiden, aufs Wärmste empfohlen werden.

Preis Mk. 2.50 p. Dose.

Neues Stuttgarter **Koch-Buch**

oder bewährte und vollständige Anweisung zur schmackhaften Zubereitung aller Arten von Speisen, Backwerk, Gefrorenem, Eingewachtem u. s. w. **Neue 23. Auflage.**

Gebunden in Leinwand 3 Mark 50 Pfg. Zu haben bei **Chr. Wildbrett**, Papierhdg.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Jüge I, II und IV rücken am Freitag, den 4. Oktober 1907 Abends 7/7 Uhr



Uebung

aus. Antreten am Magazin. Ein Signal wird nicht gegeben. Wildbad, den 1. Okt. 1907. Das Commando.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 5. Oktober

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus z. **Windhof** freundlichst einzuladen und bitten, dieses anstatt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

Hermann Wohlfarth
Elisabeth Kallfass.

Kirchgang 1/2 12 Uhr von der Restauration **Touffaint** aus.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“



Die kirchliche Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin findet am

Sonntag, den 6. Oktober

statt.

Zum gemeinschaftlichen Kirchgang tritt der Verein präcis 9 1/2 Uhr

vor dem Rathause an.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein.

Den 1. Okt. 1907.

Der Vorstand.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 5. Oktober

stattfindenden Hochzeitsfeier auf den Abend in den Gasthof z. **gold. Stern** ergebenst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Willy Götz
Elise Ahlrep.

Höhere Töchter-Handelschule

Heilbronn a. N.

Unter fachgemäßer Anleitung Vorbereitungskurse f. d. Post-, Eisenbahn- und Finanzdienst. Beginn 15. Oktober. Gesl. Auskunft erteilen d. Herren: Prof. Thomas und Stadtpf. Frisch. Prospekt d. d. Vorsteherin: Frä. Emma Gröb.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.
Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 „
Bettfedern und Daunen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3, 3.50, 4.50 Mk. per Pfund.
Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rabattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Für Küche Haushalt, Badezimmer
Laden, Hôtel, Restaurant ist

SAPONIA

ein vorzügliches Putz- u. Scheuermittel
besonders für Gegenstände aus
Email, Porzellan, Holz, Marmor, Glas etc.
Saponia-Werke in Offenbach a. M.

!! Wer will guten Kuchen backen. !!
Der muss haben sieben Sachen: !!
Zucker & Salz, **PALMIN** (Kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!

